

Yasna Schindler Choreografin, Tänzerin, Performerin

10 JAHRE PERFORMANCE RESEARCH PROJECT

INHALT

EDITORIAL, DANK	3	2006	
		YOU SEE WHAT YOU SEE	14
		Frankfurt a.M., Gallus Theater	
		2007	
		SEE:SAW SEE:SAW – HIN UND HER	16
		Frankfurt a.M., Gallus Theater	
		Mainzer Kammerspiele	
		2008	
		INSTINCT INTUITION	18
		Frankfurt a.M., Museum für Angewandte Kunst	
		2009	
		AN WAS GLAUBST DU?	22
		Frankfurt a.M., Gallus Theater	
		Frankfurt a.M., Haus am Dom	
		Frankfurt a.M., Festsaal des Studierendenhauses	
		Marburg, Waggonhalle	
		2010/2011	
		ALIVE	24
		Frankfurt a.M., Festsaal des Studierendenhaus	
		Frankfurt a.M., Plattform SARAI	
		Frankfurt a.M., Gallus Theater	
		Berlin, Instituto Cervantes	
		Marburg, Waggonhalle	
		Santiago de Chile (in Vorbereitung)	
		RÜCKBLICK UND AUSBLICK	26
		VITA	27
		2000	
		CIRCLE	4
		Feld in Frankfurt a.M., Nieder-Eschbach	
		2000	
		UNTITLED	5
		Frankfurt a.M., Deutsches Filmmuseum	
		2001	
		ATMOSPHERES INSIDE, AROUND AND OUTSIDE THE BODY	6
		Frankfurt a.M., Holbeinsteg	
		2001	
		DEMOSTATION NO 1, UNTITLED	7
		Frankfurt a.M., Portikus	
		2003	
		KÖRPERLANDSCHAFT AM MAIN	8
		Frankfurt a.M., Mainufer	
		2004	
		AUF MEINER HAUT	10
		Frankfurt a.M., Zeil	
		2006	
		AUS DEM FELD: DA-RINNEN UND DA-RAUSSEN	12
		Feld in Frankfurt a.M., Nieder-Eschbach,	
		Frankfurt a.M., Gallus Theater	

10 JAHRE

PERFORMANCE RESEARCH PROJECT 2000-2010



Zehn Jahre intensive künstlerische Arbeit in Frankfurt am Main liegen hinter mir. Ich freue mich sehr, dass ich

Dank freundlicher Unterstützung des Kulturamtes Frankfurt die Gelegenheit habe, mit dieser Publikation einen nach Projekten ausgewählten Rückblick auf das im Jahr 2000 von mir gegründete Performance Research Project zu geben.

Seit jeher fasziniert und inspiriert mich meine Umgebung und der Einfluss der Architektur Frankfurts. Während meines Tanz- und Choreografiestudiums in den Niederlanden hatte ich die Idee, ein interdisziplinäres Projekt zwischen Tanz, Bildender Kunst und Musik zu gründen, in dem ich den Tanz im öffentlichen Raum untersuchen wollte. Bereits vor der Gründung des Performance Research Projects stellte mich mir in meiner Fantasie Insze-

nierungen im öffentlichen Raum der Stadt vor und fragte mich, wie Menschen reagieren würden, wenn sie unerwartet und zufällig mit Tanz in Berührung kämen. Besonders interessieren mich die Beziehung zwischen dem Performer und dem jeweiligen Ort sowie das Verhältnis zwischen Akteuren und Zuschauern, die ich seitdem immer wieder in den Mittelpunkt meiner Betrachtungen stelle.

Ich begann zusammen mit den Beteiligten an Plätzen in Frankfurt Tanzperformances zu entwickeln, die aus dem spezifischen Ort heraus entstanden. Dabei war und ist es mir ein Bedürfnis nah am Publikum zu sein und dieses, wenn möglich, in die jeweilige Performance mit einzubinden und zu einem Teil der Inszenierung zu machen. Oftmals gab es eine Interaktion mit dem Publikum und manchmal tanzte es sogar mit. Es sind genau diese Momente, in denen besondere Beziehungen zum Publikum entstehen, die mich glücklich

machen. Mittlerweile ist es nicht mehr nur der öffentliche Raum, dem ich mich widme. Mein Interesse gilt heute gleichermaßen der Bühne und dem Theater wie mit meiner aktuellen Choreografie ALIVE deutlich wird.

Ich glaube, dass der Tanz, neben seiner beeindruckenden Ästhetik das Potential hat, Menschen auf nonverbaler Ebene miteinander zu verbinden. Weniger das Rationale, sondern Gefühle sollen einen Raum bekommen. Sich dem Tanz ganz hinzugeben, ohne darüber nachdenken zu müssen, berührt, bewegt und erfüllt. Es wäre schön, wenn diese Erfahrung viele Menschen machen könnten.

Tanz in Worte zu fassen ist eine besondere Herausforderung. Ich hoffe, Ihnen mit dieser Dokumentation einen Einblick in mein künstlerisches Schaffen geben zu können und Ihr Interesse für den Tanz zu wecken.

Yasna Schindler, September 2010

DANK

Ich danke allen Sponsoren, die mich und meine Arbeit gefördert haben:

Kulturamt Frankfurt am Main (insbesondere Dieter Basser-mann), Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Naspa Stiftung, Kunstgewerbeverein Frankfurt e.V., Museum für Angewandte Kunst, Gallus Theater, Mousonturm, Haus am Dom, CRESPO Foundation, Dr. Marschner Stiftung, Chile Touristik, Tanzstudio Andrea Popp und Tanzstudio Johanna Knorr.

Dank an Andreas Gottselig (Grafische Gestaltung), Olivia Ebert, Alexandra Flieth (Text/Dokumentation) und allen Beteiligten an den Performance Research Projekten, insbesondere den Tänzern, Performern, Musikern, Kostümdesignern, Licht-technikern, Kameraleuten, Helfern und dem Fotografen Maciej Rusinek, der meine Arbeit seit 2000 fotografiert, und von dem auch die Bilder in dieser Dokumentation sind.

CIRCLE

28. JULI 2000, 18 UHR

ORT: FELD IN NIEDER-ESCHBACH ZWISCHEN FRANKFURTER SKYLINE UND DEM TAUNUS

TANZ: MONIKA STREL CZYK, YASNA SCHINDLER

Mit einem 25-minütigen Spaziergang durch die Felder von Nieder-Eschbach bekamen die Besucher der Performance zunächst die Gelegenheit, sich mit dem späteren Aufführungsort – einem Feld – vertraut zu machen. Hinter dieser Inszenierung steckte die Idee, sich mit Fragen von Wahrnehmung und Bewegung in der Natur auseinanderzusetzen. Wie bewegt sich der Körper in der Natur? Welche Rolle spielen die besonderen Gegebenheiten eines Feldes? Welchen Einfluss hat etwa der unebene Boden auf den Tanz?

Einen ersten Blick auf die eigens für diesen Ort entwickelte Performance bekamen die Zuschauer bereits auf dem Weg zum Aufführungsort, da die beiden Tän-

zerrinnen schon vor Ankunft des Publikums mit der Performance begonnen hatten. So variierte das Sichtverhältnis auf die Performerinnen und auf die Inszenierung, je näher die Besucher kamen und bot diesen die Möglichkeit, den Ort als Raum und die Tänzerinnen eingebettet in die Natur als Teil hiervon wahrzunehmen.

Yasna Schindler und Monika Strelczyk tauchten ein in die Natur und spielten mit dem Ort, der durch seine Weite viele Möglichkeiten der Bewegung bot. Der Ackerboden, der von einem Regenschauer noch nass war und den Boden aufgeweicht hatte, die Luft und der Duft des Feldes, machten die Performance zu einem sinnlich wahr-



nehmbaren Ereignis. Die Erde hinterließ ihre Spuren auf der Kleidung der Akteurinnen und stellte diese durch den unebenen Boden vor ungewohnte tänzerische Herausforderungen, denn

Kurz vor Veranstaltungsbeginn zeigte sich am Himmel ein kräftiger Regenbogen.

er war schwierig zu betreten. Aufgrund der Weite des Ortes konnten sie den Raum, anders als in einem Theater, in einem 360 Grad Panorama wahrnehmen und mit in ihre Bewegungen einfließen lassen. Sie legten sich auf den Ackerboden, spielten und tanzten mit Heuballen und konnten hierauf stehend in



der Ferne die Skyline Frankfurts sehen. Nähe und Distanz zwischen Stadt und Natur wurden an diesem Ort besonders deutlich. Ein Gefühl von Freiheit entstand.

Die Zuschauer saßen nicht, wie an anderen klassischen Aufführungsorten in Stuhlreihen hintereinander, sondern wählten den Sitzplatz nach eigener Präferenz.

Während eines Picknicks am Ende der Performance suchten die Tänzerinnen den Kontakt zu den Besuchern, sprachen und diskutierten mit ihnen über deren gewonnene Eindrücke und Emotionen. Die Kombination von Kunst und Natur öffnete und weitete die Sinne.

UNTITLED

23. NOVEMBER 2000, 21 UHR

ORT: DEUTSCHES FILMMUSEUM FRANKFURT A.M.

TANZ: ALEXANDRA HORN UND YASNA SCHINDLER

MUSIK: BALVANYOS ENSEMBLE (UNGARN)

Der Weg dieser Performance führte die Akteurinnen nicht an einen Ort im Freien, sondern in die Innenräume des Filmmuseums Frankfurt. Tänzerisch untersucht wurden die Innenarchitektur und Einrichtung des Hauses. Im Mittelpunkt stand auch hier die Beziehung zwischen Tanz, Musik, Publikum und der Architektur des Innenraumes. Speziell in die Performance einbezogen wurden insbesondere das Foyer, der Raum mit den Schließfächern, die Kasse und die Außentreppe des Museums.

Durch die unterschiedlichen Raumgrößen, die das Museum im Innenbereich bot, erarbeiteten die Tänzerinnen Yasna Schindler und Alexandra Horn

in den Vorbereitungen spezifische Bewegungsabläufe. Während der Performance setzten sie diese nicht nach einer zuvor festgelegten Abfolge, sondern spontan als so genannte strukturierte

Für mich wurde der Raum zum lebendigen Partner: einverleibt wie im Liebesspiel, mal besessen, mit den Körpern ergänzt und spielerisch verwandelt. Alexandra Horn, Tänzerin

Improvisation ein. Dies bot ihnen die Möglichkeit auf den Moment zu reagieren. Zu Beginn der Performance wurde das Publikum in zwei Gruppen aufgeteilt. Die erste hielt sich in der Zwischenhalle vor dem Foyer auf und konnte durch die Glasscheibe der Eingangstür die Performance sehen. Die zweite



Gruppe stand im Museum gegenüber der Kasse. Von dort aus konnten sie die Bewegungsabläufe verfolgen. Die Performerinnen tanzten zunächst in der Weite des Foyers auf dem glatten Marmorboden, nutzten die

Alexandra Horn tanzte ihr Solo auf dem Tresen der Kasse und wurde dabei von unten durch das Licht des Tresens angeleuchtet. Hierdurch ergab sich ein sinnliches Körperbild mit Reflexionen. Yasna Schindler nutzte den Raum der Schließfächer und probierte aus, wie ihr Körper in die Fächer passen könnte. Nach zehn Minuten verließen beide Performerinnen ihren jeweiligen Ort und ließen das Publikum fünf Minuten alleine zurück. Sie wollten dem Publikum bewusst Zeit geben, den Ort auf individuelle Weise zu erkunden. In dieser Zeit zogen sich Yasna Schindler und Alexandra Horn um. Schwarz-weiß gekleidet kamen sie zurück und ließen eine Art Schachspiel auf den Stufen der Treppe entstehen und erkundeten diese mit ihren Körpern.

ATMOSPHERES INSIDE AROUND AND OUTSIDE THE BODY

17., 18. AUGUST 2001, 20 UHR

ORT: FUSSGÄNGERBRÜCKE HOLBEINSTEIG, FRANKFURT A.M.

TANZ: MONIKA STREL CZYK, YASNA SCHINDLER

SAXOPHON: JUDIT BALVANYOS

Mit der Idee, die Wirkung von Tanz an einem spezifischen Ort zu untersuchen und diesen in ein Verhältnis zu seinen besonderen Gegebenheiten zu setzen, erarbeiteten die Tänzerinnen Yasna Schindler und Monika Strelczyk nach ihrem ersten Projekt auf dem Feld in Nieder-Eschbach gemeinsam eine weitere Performance, dieses Mal auf der Fußgängerbrücke Holbeinsteg. Hierbei interessierten sie folgende Ausgangsfragen: Wie verhält sich der Körper zur Architektur der Brücke, die sich durch ihre Bogenform wesentlich von den üblichen Orten des Tanzes unterscheidet? Wie beeinflussen Passanten den Ort?

In Vorbereitung auf die Performance, studierten die Tänzerin-

nen täglich einen Monat lang den Ort aus verschiedenen Perspektiven heraus. Sie interessierten sich neben der Architektur vor allem für das Leben auf und unter der Brücke. So wurden zum Beispiel die unterschiedlichen Körperhaltungen der Vorbeilafenden unauffällig aufgegriffen und in die spätere Performance integriert. Die Brücke lud die Tänzerinnen ein zum experimentieren. Es wurde gesprochen und gerannt. Auch das Verhältnis der Tänzerinnen untereinander wurde untersucht und ihre Körper in Beziehung zum Holbeinsteg und dessen Umgebung gesetzt.

Yasna Schindler testete darüber hinaus die Reaktionen der Fußgänger, indem sie eine be-

stimmte Handlung vollzog etwa mitten auf der Brücke stehen blieb und in den Himmel blickte. Einige der Passanten blieben ebenfalls stehen und folgten ihrem Blick. Es wurden auch Gespräche mit den Fußgängern geführt. „Eines Tages hat eine japanische Webdesignerin, die auf dem Weg zum Bahnhof war, spontan bei unserer Improvisation mitgemacht“, erinnert sich Yasna Schindler. Es sind gerade solche Reaktionen von Außenstehenden, die sich die Tänzerin wünscht und mit ihrer Arbeit evozieren möchte. Die gesamten Eindrücke der Vorbereitungen haben die Akteurinnen niedergeschrieben und hieraus eine ortsbezogene Performance entwickelt.

An den Abenden der Performance starteten die Akteure von der Mitte der Brücke aus mit einem Moment des Innehaltens. Sie ließen auch dem Publikum Zeit den Ort auf sich wirken zu lassen. Die Tänzerinnen beweg-

ten sich von dort aus jeweils bis zu den Enden des Holbeinstegs und wieder zurück, beobachteten die Zuschauer und Passanten und griffen deren Körperhaltungen auf. Denn die Performance war, trotz vorheriger intensiver Auseinandersetzung mit dem Ort, offen für neue Eindrücke, die mit in die vorbereiteten Abläufe eingebettet wurden. Dadurch konnten sie spontan auf das Publikum und den Raum reagieren. Auch die Zuschauer und Fußgänger, die die Brücke währenddessen passierten, wurden mit einbezogen. So tanzte Yasna Schindler mit einem Mann zum Beispiel einen Walzer auf der Brücke. Teil der Performance waren am Ende auch Gespräche mit dem Publikum. Musikalisch begleitet wurde die Performance von Judit Balvanyos.

Im Anschluss an die Performance fand ein Picknick mit dem Publikum am Mainufer statt.

DEMO STATION NO. 1, UNTITLED

10. MAI 2001, 21-3 UHR

ORT: PORTIKUS, FRANKFURT A.M.

KONZEPT: YASNA SCHINDLER

PERFORMER: SOFIA GREFF, ZUFIT SIMON, MELANIE VAN DER LAAN,
YASNA SCHINDLER

MUSIK: VIVIENNE IN CONCERT

Die Performance entstand anlässlich eines Portikus-Projekts. Der Aktionskünstler Rirkrit Tiravanija, der dafür bekannt ist, temporäre Architektur zu erschaffen, erbaute in alten Räumen des Portikus (heute Literaturhaus) eine Plattform zu der bereits existierenden Rauminstallation „Waves, fig.“ von Michael Elmgreen und Ingar Dragset, auf der unterschiedliche Events wie Konzerte, Lesungen oder Kochwettbewerbe durchgeführt werden sollten. Das Performance Research Project wurde während der vierwöchigen Dauer der temporären Installation, von dem Kurator Jochen Volz eingeladen, eine Performance zu zeigen. Ebenso wie Yasna Schindler suchte auch der

Künstler Tiravanija über solche Aktionen den direkten Kontakt zum Publikum.

Die Idee war, ein Konzept für eine Tanzperformance inmitten einer Art Party-Atmosphäre und zu der Musik von VIVIENNE IN CONCERT zu erarbeiten, bei der die Tänzerinnen während der gesamten Dauer der Performance (21-3 Uhr) ein- und aussteigen konnten, wann sie wollten. Die Performance startete nicht im Gebäude selbst, sondern auf einer davor liegenden Verkehrsinsel. Bereits auf der Treppe des im klassizistischen Stil erbauten Gebäudes nahm die Gruppe einen ersten Kontakt zum Portikus-Publikum

auf, das dort zu einem Teil verweilte. Die Akteure legten sich kopfüber auf die Stufen oder tanzten zwischen den Besuchern. So wurde gleichzeitig auch die Architektur erkundet.

Anschließend gingen die Performerinnen in den Innenraum des Portikus. Dort legten sie sich auf die dort installierte Welle und

die Zuschauer live. Integration und Beteiligung des Publikums waren wichtige Bestandteile dieser Aufführung. In den Vorbereitungen auf die Performance wurde Wert darauf gelegt eine Atmosphäre zu schaffen, in der das Publikum sich eingeladen fühlt mit zu agieren. Yasna Schindler und ihr Team wechselten immer wieder zwischen

Die spontane Reaktion des Publikums beeinflusst die Entwicklung meiner Performance.

Yasna Schindler

unter die darauf angebrachte Bühne, veränderten immer wieder ihre Position und ließen hierdurch verschiedene Bilder entstehen. Nach einer Weile blieb es den Tänzerinnen überlassen die gemeinschaftliche Performance zu verlassen und ihre eigenen Wege durch die Inszenierung zu gehen. Sie konnten improvisieren oder in Beziehung zum Publikum treten. Eine Videoprojektion am Eingang zeigte

ihren Rollen: Mal waren sie die Performerinnen, mal die Privatpersonen. Hierdurch erreichten sie, dass mehrere Zuschauer mitmachten und die Atmosphäre im Raum lockerer wurde. Besucher legten sich beispielsweise auf die Welle oder begannen, den Raum zu erforschen. So wurde es auch für sie nicht nur ein visuelles, sondern auch ein körperlich wahrnehmbares Ereignis.

KÖRPERLANDSCHAFT AM MAIN

2., 3. AUGUST 2003, MAINUFER FRANKFURT A. M.
SOLOPERFORMANCE: MYRTHE HENDRIKS, ALEXANDRA HORN,
VERONIKA SCHÄFER, YASNA SCHINDLER, MONIKA STRELZYK
KONZEPT, IDEE: YASNA SCHINDLER
DRAMATURGIE, TANZTRAINING: TONY THATCHER (NL/GB)
GUIDES: TONY THATCHER, SOFIA GREFF, MARK FREITAG
KÖRPERSKULPTUREN: ANNA BÜCHEL, CLAIRE TOMBOIS, EWA
GALANKIEWICZ, JAN DECK, JOY VAN DER LAAN, KATJA KÄMMERER,
KRISTIN BRÜNNLER, LAURA BEHR, MELANIE VAN DER LAAN,
PAULINA SILVENNOINEN, SOFIA SAVVIDOU, SVEN BILLER

Die Performance wurde mit einem Spaziergang des Publikums entlang des Mainufers verbunden. Es ging darum zu flanieren, zu observieren und zu inspizieren. Aber auch darum zu meditieren, sich zu konzentrieren und zu intervenieren sowie sich schließlich zu amüsieren.

An fünf unterschiedlichen Stellen am Mainufer entwickelten die Tänzerinnen und Tänzer eine für den jeweiligen Ort spezifische Performance. Hierfür probte das Team etwa einen Monat lang und suchte in dieser Zeit nach

den Orten, um sich von diesen inspirieren zu lassen. „Dabei entdeckten wir unbekannte Stellen mitten in der Stadt“, sagt Yasna Schindler. In den ersten zwei Wochen wurde gemeinsam ge-probt und an unterschiedlichen Orten improvisiert. Danach hatte jeder der Akteure seinen Platz gefunden, an dem jeder für sich täglich arbeitete.

Veronika Schäfer wählte ein verstecktes Wiesenstück, das schräg in einem 45-Grad-Winkel gebaut war und an das sie ihre Bewegungen anzupassen lernte.

Myrthe Hendriks suchte ihre Stelle unter einer Brücke aus, mitten auf dem Gehweg. Sie überraschte das Publikum, als sie plötzlich anfang die Hände von Zuschauern zu nehmen und sie auf ihre Brust zu legen, so dass sie ihren Atem spüren konnten. Dann ging sie zu einer Treppe hinunter und tanzte inmitten der Schwäne und Enten. An einer

zeigte sie die Ergebnisse ihrer Erkundung auf einer sehr langen flachen Bootsskulptur aus vielen Steinen. Dabei lag ihr Interesse besonders auf der Struktur und Energie der Steine. Die Oberfläche war sehr uneben und es war eine Herausforderung, die Balance zu finden. Am zweiten Tag führte sie eine Dauerperformance durch, bei der sie mit

Neugierde ist der Anfang bei der Erforschung und Eröffnung neuer Möglichkeiten. Adaption ist die Folge.

Veronika Schäfer, Tänzerin.

Angelegte kreierte Alexandra Horn eine Liebeserklärung an die Stadt und Monika Strelzyks Performance stellte die Geburt in einem Nest aus Frischhaltefolie dar, das sie zwischen den Bäumen präpariert hatte.

Yasna Schindler präsentierte an jedem Tag der Aufführung eine eigene Performance. Zunächst

dem Publikum zusammen lief. Entlang des Weges klebte sie weißes Papier auf den Boden und schrieb einzelne Worte wie „Ich“ und „liebe“ und dann einen Namen darauf.

Schon bald musste sie sich keine Namen mehr ausdenken, denn Passanten baten sie auch ihre Namen hinzuzuschreiben.



Überraschende Einfälle, die auch die Phantasie des Zuschauers anregen, der bald in jedem schlafenden Mann und jedem spielenden Kind eine weitere Skulptur vermutet.

FAZ, 5.8.2003

AUF MEINER HAUT

31. JULI UND 1., 2. AUGUST 2004

ORT: FRANKFURT A.M., FUSSGÄNGERZONE ZEIL

KONZEPT, IDEE: YASNA SCHINDLER

PERFORMER: ORIANE BOYER, EUGENIE REBETEZ, MAREN EMDE, INGRUN SCHNITZLER, MYRTHE HENDRIKS, EMILY WEITHER, ALEXANDRA HORN, BETTINA KÄRCH, MICHAEL HARTENFELS, MICHAEL GB. HORSTMANN, YONGA SUN, KATJA KÄMMERER, JAN DECK, SVEN BILLER, MARC FREITAG, MATTHIAS ELLINGER, MARION KORTENKAMP, THOMAS MILAVEC, JULIA FOLGER, SANDRA SCHERER, IRIS HUFNAGEL, BOB UJEN DE KLEIN, NICOLE BLUMENTHAL, MELANIE VON DER LAAN

Die Suche nach der eigenen Identität in einer schnelllebigen und an Konsum orientierten Ge-

sellschaft sowie die Beziehung zwischen Selbstbestimmung und durch Werbung evoziertes Modediktat waren Ausgangspunkte dieser Performance.

Im Fünf-Minuten-Takt tauschten die Darsteller ihre Kleidung.

Wie verhält sich der Körper zu Kleidungsstücken? Welche Identitäten und Rollengefüge ruft der Kleidungswechsel hervor?

Das Team bestand aus Profi-Tänzern, Schauspielern, Performern, Sportlern und aus Performance-

Neulingen. Bei der Performance waren sowohl Alltagsbewegungen wie auch tänzerische Bewegungen willkommen. Das Gesamtbild sollte die Performance ausmachen. Die Akteure konnten einfach nur bekleidet dastehen, um so Möglichkeiten zur freien Assoziation zu bieten (Level 1), durch ihre Körpersprache der Kleidung eine entsprechende Identität zuteilen (Level 2), sich ausgehend von der jeweiligen Kleidung bewegen und tanzen (Level 3) oder die Kleidung als völlig neues Objekt nutzen (Level 4).

Dabei ging es nicht darum zu planen, sondern aus dem Moment heraus zu handeln: Jeder durfte erst in Aktion treten, nach-

dem er die getauschte Kleidung angezogen hatte. Es konnte beobachtet werden, dass einige Kleidungsstücke relativ ähnliche Impulse hervorriefen und es war zu sehen, wann die Kleidung zur Person passte und wann nicht.

Yasna Schindler: „Zuschauer haben mich während der laufenden Performance angesprochen. Dialoge über künstlerisches Schaffen entwickelten sich. Das Publikum nutzte die Chance, Eindrücke ohne Zeitverzögerung direkt während der Performance auszusprechen.

Häufig geäußert: ‚Darf ich mitmachen?‘ Spontane Assoziationen wie Erotik und Strip, die vielleicht auf den ersten Blick



beim Publikum entstanden, wichen dem Nachdenken über die Funktion von Kleidung und welche Auswirkung diese auf die Wahrnehmung der Persönlichkeit hat.

Mir gefällt an der Performance, dass Konzept und Struktur so einfach sind, und dennoch immense Fragen und Interpretatio-



Der Betrachter erfreut sich an den vor seinem Auge ablaufenden Kleidungsmonodramen und denkt sich, dass die Kunst doch immer klüger und schöner als das Alltagsleben ist – bewußter und gemachter. Zugleich zeigt ihm ein Blick ins Publikum, dass die Kunst auch die Betrachter des Kunstwerks schöner macht, ganz ohne neue Kleider. FAZ, 02.08.2004

nen hervorrufen; vor allem darum, weil dem Zuschauer genug Freiheit gelassen wird, seine eigenen Erfahrungen einzubeziehen.“

Die Performance AUF MEINER HAUT wurde auch in Arnheim, Niederlande, im Shopping Center Kronenburg in Zusammenarbeit mit Stichting Epicentrum aufgeführt.

AUS DEM FELD: DA-RINNEN UND DA-RAUSSEN

INDOOR: 27., 28. SEPTEMBER UND 1. OKTOBER 2006, 20 UHR

OUTDOOR: 30. SEPTEMBER UND 1. OKTOBER 2006, 16 UHR

ORT: GALLUS THEATER FRANKFURT UND AUF EINEM FELD
IN NIEDER-ESCHBACH

TANZ: MYRTHE HENDRIKS (NL), DIETER DEFURNE (NL),
REBECCA FOKKEMA (NL), VIVIAN VAN DEVENTER, YASNA SCHINDLER

CHOREOGRAFIE: YASNA SCHINDLER

DRAMATURGIE: JAN DECK

MUSIK: FALK HÜBNER LIVE AM KONTRABASS

KOSTÜM: PAOLA ANZICHE

Bei diesem Projekt ging es darum, eine Brücke zu schlagen zwischen Yasna Schindlers Arbeiten, die im öffentlichen Raum inszeniert wurden und jenen, die im Wesentlichen für die Bühne entstanden sind. Hierfür wurde zunächst an die erste Performance Circle des Performance Research Projects aus dem Jahr

2000 angeknüpft. Der Gedanke dieser ersten Inszenierung auf einem Feld sollte in einer Gruppenperformance weitergeführt und entwickelt werden. Wie sechs Jahre zuvor wurde ein freies Feld in Nieder-Eschbach und dessen Umgebung zur Inspirationsfläche. Im Rahmen eines „Bewegungslabors“ wurden so

dann Ausdrucksformen generiert, die jenseits tänzerischer Gewohnheiten lagen. Parallel hierzu wurde im Studio gearbeitet – auf einer „Bühnenfläche“ – auf der die Erfahrungen vom Außenraum projiziert werden konnten. Die Inszenierung wurde sowohl „draußen“ auf dem Feld als auch „drinnen“ im Gallus Theater gezeigt und ermöglichte dem Zuschauer, das gleiche Stück aus zwei verschiedenen Perspektiven zu erleben und wahrzunehmen.

Die Feld-Performance wurde eingeleitet durch eine zwanzigminütige Wanderung zum Auführungsort. Den Weg säumten lebende Skulpturen oder Körperinstallationen, eine Ausdrucksform, mit der Yasna Schindler

bereits für das Projekt Körperlandschaft am Main gearbeitet hatte. Die Wanderung zum Feld gab den Besuchern auch die Gelegenheit miteinander zu reden und sich kennenzulernen. Auf dem Weg dorthin erzählte Jan Deck etwas über die Geschichte des Feldes und gab Einblicke in die Natur.

Schon während der Vorbereitungen auf das Stück wurde der tägliche Spaziergang der Tänzer zum Feld für eine langsame Annäherung an die Natur genutzt und Eindrücke hieraus mit in die Arbeit integriert. Zur Erkundung des Feldes gingen die Tänzer/-innen den Ort zu Fuß ab, um die große Distanz von einer Seite zur anderen zu erspüren. Erfahrungen und Eindrücke





cke vom Ort wurden gesammelt und flossen mit in die Inszenierung ein. Die Tänzer/-innen experimentierten mit Bewegungsformen und gingen der Frage nach, inwieweit sich ihre Körper in die Natur integrieren lassen, insbesondere unter Berücksichtigung des unebenen Ackerbodens. Allzu impulsive Bewegungen oder gewohnheitsmäßiges Tanzen schienen keinen Einklang mit dem Feld zu finden. Individuelle Erfahrungen wie etwa

Die Bewegungserkundungen auf dem Feld haben mich inspiriert neues Tanzvokabular für die Theaterbühne zu generieren. Yasna Schindler

das Zusammenspiel von Hüfte, Beinen und Oberkörper auf dem Ackerboden wurden später im Studio aufgegriffen und sowohl re- als auch dekonstruiert.

In der Choreografie entstand ein Wechselspiel zwischen dem

menschlichen Befinden auf einem Feld und dem Eintauchen in die Tiefe dieses Ortes mit all

seinen meist unbeachteten Lebewesen. Ihren Ausdruck fanden diese Mikrokosmen in den speziell entwickelten Bewegungen der Tänzer. Die Wirkung dieses Wechselspiels sowohl „draußen“ auf dem Feld als auch „drinnen“ in den geschlossenen Räumen des Gallus-Theaters darzustellen, hatte für die Tänzer/-innen und die Zuschauer einen ganz besonderen Reiz. Auf dem Feld gab es im Anschluss an die Performance ein Picknick mit dem Publikum, das Raum und Zeit für Gespräche und Feedback ermöglichte.



YOU SEE WHAT YOU SEE

27., 28. SEPTEMBER UND 1. OKTOBER 2006, 20 UHR

ORT: GALLUS THEATER, FRANKFURT A.M.

KONZEPT UND CHOREOGRAFIE: YASNA SCHINDLER

TANZ: MYRTHE HENDRIKS (NL), DIETER DEFURNE (NL),

REBECCA FOKKEMA (NL), YASNA SCHINDLER, VIVIEN VAN DEVENTER

DRAMATURGIE: JAN DECK

MUSIK: FALK HÜBNER

Diese Performance setzte sich mit der Frage auseinander, wie die Wahrnehmung des Körpers durch den Faktor Zeit beeinflusst wird. Slowmotion sollte einen Zeitraum schaffen, in dem jeder Moment bewusst erlebt werden kann.

Die Idee: Der Zuschauer sollte den Körper der Performer als Projektionsfläche eigener Gedanken, Erinnerungen und Bilder frei nutzen können. Der Körper der Performer wurde zu einer sich ständig verändernden Landschaft, der Raum zu einem Ort der Stille und Kontemplation. Die Performer begaben sich auf eine Reise von Körper, Geist und Seele in Zeit und

Raum und begegneten sich auf unterschiedlichen Beziehungsebenen. Aus der fließenden Zeitlupenbewegung entstanden Situationen in gleich- und andersgeschlechtlichen und geschlechtsübergreifenden Beziehungskontexten wie Freundschaft, Liebe oder Streit.

„You see what you see!“ entstand erstmals 2004 in den Niederlanden und wurde von der Choreografin Yasna Schindler selbst als Solo aufgeführt.

Die Ruhe der Zeitlupenbewegungen war von großer Intensität, gerade weil das menschliche Zeitempfinden im 21. Jh. von Schnellebigkeit geprägt ist. Viele Zuschauer berichteten,

dass sie zunächst Zeit gebraucht hätten ihren Arbeitsalltag abzuliegen, um dann schließlich getragen von der Performance ganz bei sich Selbst anzukommen und sich der Ruhe zu übergeben.

Yasna Schindler: „Für mich war diese Performance neben dem sinnlichen Erleben und der Ästhetik der transformierenden Körperbilder der Tänzer/-innen eine

Einladung an den Zuschauer, darüber nachzudenken, in welchem Rhythmus und in welchen Beziehungskonstellationen er lebt. Was ist im Leben präsent, wenn man ganz genau hinsieht. Die Entschleunigung der Zeit dient dem genauen Hinsehen in jedem Moment. Die Performance dauerte eine Stunde und gab meines Erachtens die Gelegenheit, auch über sein eigenes Leben nachzudenken!“

In der „bewegten Installation“ mit dem Titel „You See What You See“ nähern sich vier Tänzerinnen und ein Tänzer in kriechender Langsamkeit, mit Bewegungen, die der Verfolgung der Sonne durch Blüten gleichen, in nur vage gegenständlichem Minimalismus, mit runden Bewegungen im Kreise und disziplinierter Balance, dem Zyklischen der Natur an. Tröpfelndes Wasser und andere Geräusche, wie man sie nach Minuten des Hinhörens auf einem Feld, an einem Bach immer deutlicher vernimmt, begleiten das poetisch-bildliche Geschehen. FAZ, 30.09.2006



SEE:SAW SEE:SAW

SEE : SAW SEE : SAW – HIN UND HER (3 SOLI)

19., 20. MAI 2007, 20 UHR

ORT: GALLUSTHEATER, FRANKFURT A.M.

21. JUNI 2007, 20 UHR

ORT: MAINZER KAMMERSPIELE

KONZEPTIDEE: YASNA SCHINDLER

DRAMATURGIE: WIEBKE DRÖGE, ALEJANDRA SEPULVEDA ZAPATA,

YASNA SCHINDLER, MAIKE LENZ

PRESSEARBEIT: ISABELLE DREXLER

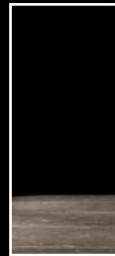
LICHT: JOHANNES SCHMIDT

HITCH A RIDE

Solo von Wiebke Dröge

Text: Oliver Brandel

Video: Markus Bader



YOU SEE WHAT YOU SEE WHEN YOU CANNOT SEE!

Solo von Yasna Schindler

Musik: Daniel Adoue mit eigenen

Kompositionen live am Klavier

Video: Yasna Schindler,

Sofia Greff

Text: Roza Rueb, Maike Lenz,

Yasna Schindler

Yasna Schindler initiierte diese Performance, um mit weiteren Choreografinnen in Frankfurt zu kooperieren. Mit dieser ersten Initiative wollte sie sich gemeinsam mit Gleichgesinnten für die freie Tanzszene in Frankfurt einsetzen und diese stärker in den Fokus der Öffentlichkeit rücken. Ein Bestreben, das Yasna Schindler seitdem konsequent weiterverfolgt hat.

Die verbindende Thematik dieser Performance war die Auseinandersetzung mit widerstreitenden, polarisierenden und an-



CAMINOS

Solo von Alejandra Sepulveda Zapata

Musik-Arrangement: Miguel Ayala

Video: Markus Bader

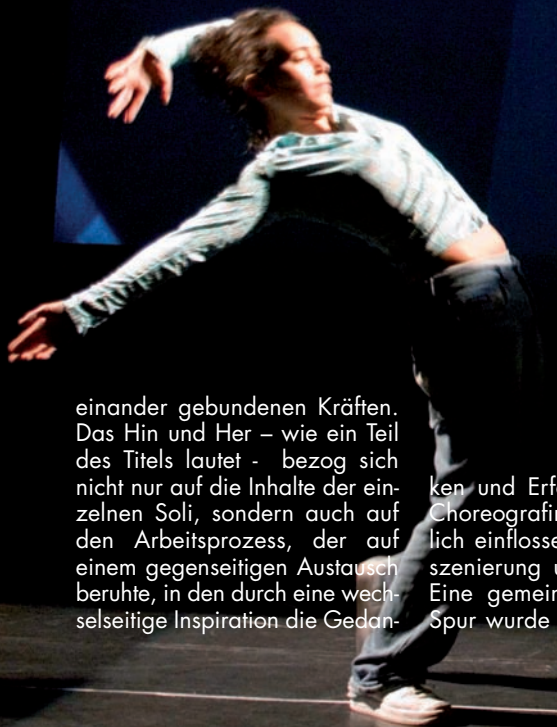


Rückblickend erachte ich unseren Abend als deutlichen Ruf danach, künstlerisch in dieser Stadt gesehen zu werden.

Wiebke Dröge, Tänzerin

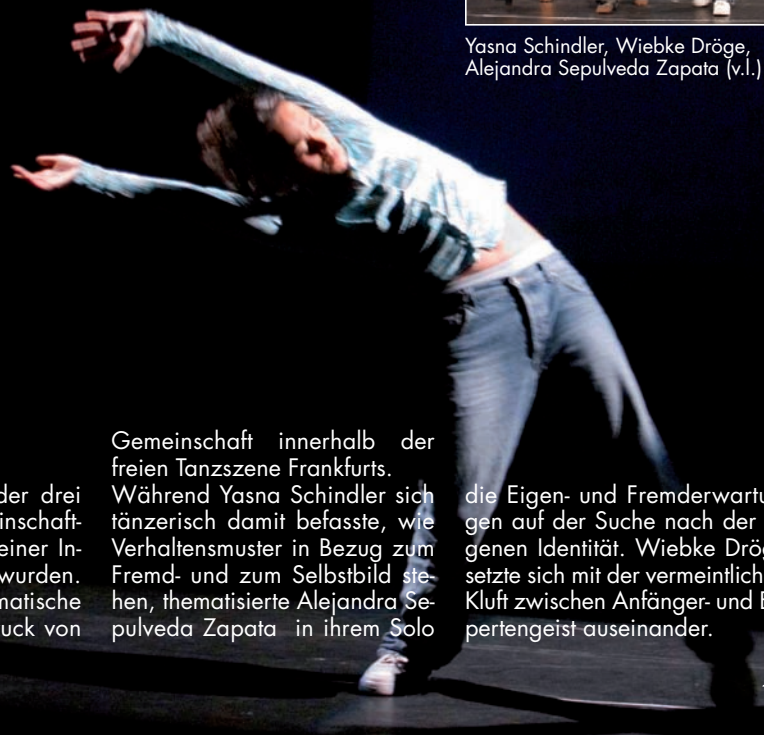


Yasna Schindler, Wiebke Dröge, Alejandra Sepulveda Zapata (v.l.)



einander gebundenen Kräften. Das Hin und Her – wie ein Teil des Titels lautet – bezog sich nicht nur auf die Inhalte der einzelnen Soli, sondern auch auf den Arbeitsprozess, der auf einem gegenseitigen Austausch beruhte, in den durch eine wechselseitige Inspiration die Gedan-

ken und Erfahrungen der drei Choreografinnen gemeinschaftlich einfließen und zu einer Inszenierung umgesetzt wurden. Eine gemeinsame thematische Spur wurde zum Ausdruck von



Gemeinschaft innerhalb der freien Tanzszene Frankfurts. Während Yasna Schindler sich tänzerisch damit befasste, wie Verhaltensmuster in Bezug zum Fremd- und zum Selbstbild stehen, thematisierte Alejandra Sepulveda Zapata in ihrem Solo

die Eigen- und Fremderwartungen auf der Suche nach der eigenen Identität. Wiebke Dröge setzte sich mit der vermeintlichen Kluft zwischen Anfänger- und Expertengeist auseinander.

INSTINCT-INTUITION

9. JULI-14. SEPTEMBER 2008, JEDEN SAMSTAG, 11-17 UHR
MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST, FRANKFURT A.M.
PERFORMER/-INNEN: ALEXANDRA HORN, ANNE JULE GRÖHGAR,
AYANO MIZUSHIMA, CONSTANZA PELECHÁ VELA, JASMIN HÖHN,
KATJA MUSTONEN, LAURA CARLOTTA NAGEL, MAREN EMDE,
MICHAEL HARTENFELS, MICHAEL NOWAK, NINA PIULATS FINGER,
NORBERT PAPE, PARWANHE FREI, PATRICK GIESBERTS, SARAH-MARIA MARTIN,
STEFAN DREES, STEFAN RICHTER, STEPHANIE BECKER, SVEN BESCH,
ULLA MAKINEN, YASNA SCHINDLER, ZINNET PEKEN

Das Konzept zur bewegten Körperinstallation Instinct-Intuition wurde anlässlich der Ausstellung „Ein Platz für Tiere“ im Museum für Angewandte Kunst Frankfurt erarbeitet.

Die Tänzer/-innen agierten alleine oder zu zweit in den Vitrinen des Museums. Die Choreografie war nicht einstudiert, sie entwickelte sich instinktiv, intuitiv und spontan.

Die Solo-Installationen in den Vitrinen des ersten Stocks nahmen direkten Bezug zur Tieraussstellung.

Im Zentrum des Interesses standen für Schindler die Konversation ohne Worte, und der Tanz als Medium menschlicher Beziehungen. Ihr kam es darauf an, den menschlichen Körper genauso aufmerksam zu betrachten wie die kunsthandwerklichen Ausstellungsobjekte.

Als Parallele zur Tieraussstellung durfte bei INSTINCT INTUITION auch das Tierische im Menschen seinen Raum haben. Der Betrachter hatte dabei die Gelegenheit, jeden Augenblick des tänzerischen Darstellungsprozesses mitzuverfolgen. Die Perfor-

mer/-innen begegneten sich auf dem kleinen und sehr intimen Raum einer Museumsvitrine teilweise zum ersten Mal und hatten die Aufgabe, miteinander innerhalb dieser Enge zu agieren. Wie die Exponate der Ausstellung, so wurden auch sie von den Besuchern von außen betrachtet. Ihre Bewegungen und Ausdrucksformen reagierten da-

bei auch unmittelbar auf die Atmosphäre des musealen Raums und des Publikums.

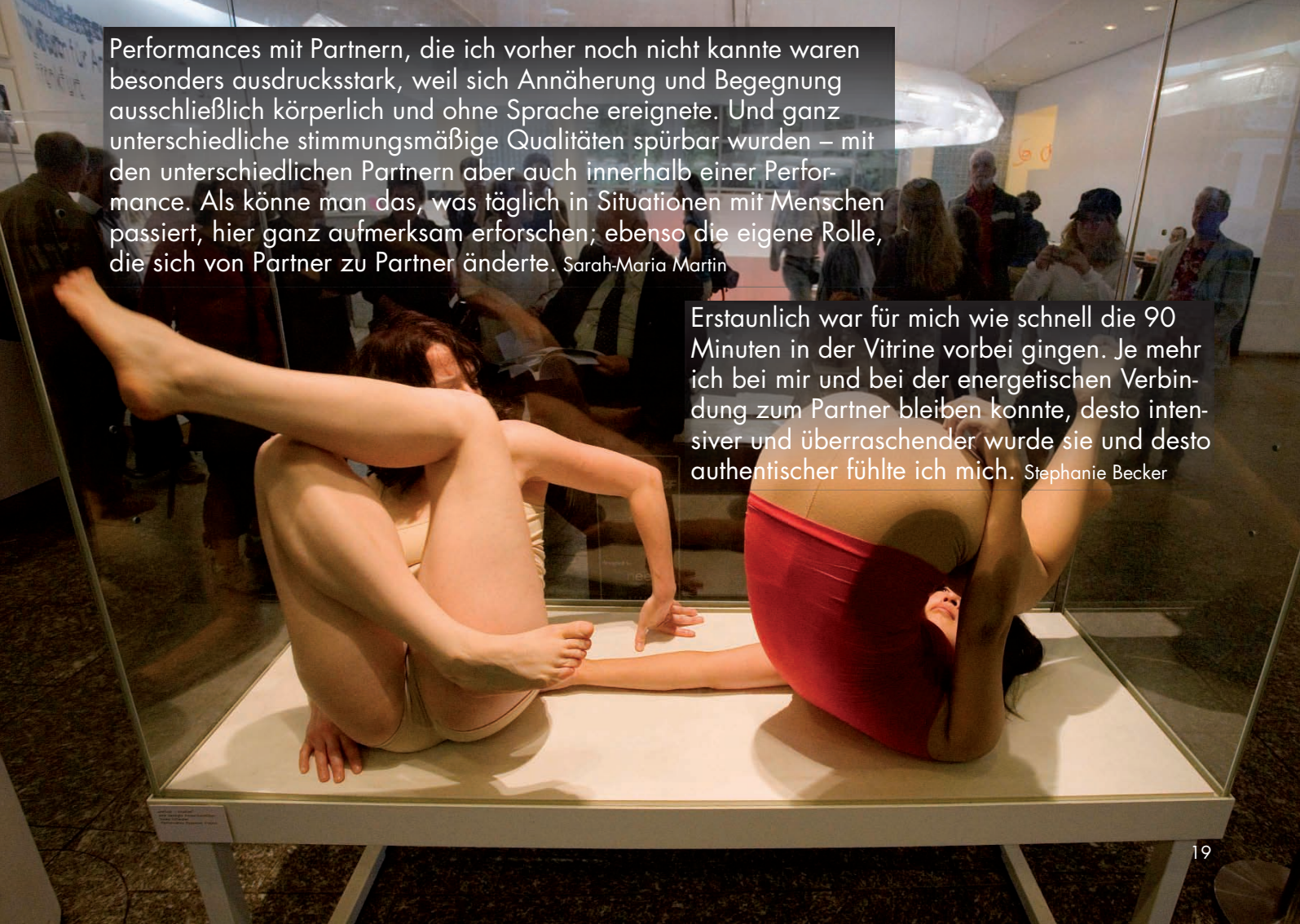
In einer anderen Vitrinen-Performance begegneten Darsteller/-innen in von Claudia Nagel – Madia C. angefertigten Tier-Kostümen Gefäßkörpern des Keramikünstlers Bert Walter.

Ich empfinde die Begegnungen der Performer/-innen in INSTINCT INTUITION sehr ästhetisch, immer wieder erfrischend neu und einzigartig. Mich berührte die Authentizität, mit der sich die Partner bewegten und begegneten. Ich hatte den Eindruck ich könne viele Facetten des Lebens in dieser kleinen Vitrine erleben: Miteinander sein, Zuneigung, Ablehnung, Sinnlichkeit, Spiel, Spannung, Erotik, Berührung, Distanz.

Yasna Schindler

Performances mit Partnern, die ich vorher noch nicht kannte waren besonders ausdrucksstark, weil sich Annäherung und Begegnung ausschließlich körperlich und ohne Sprache ereignete. Und ganz unterschiedliche stimmungsmäßige Qualitäten spürbar wurden – mit den unterschiedlichen Partnern aber auch innerhalb einer Performance. Als könne man das, was täglich in Situationen mit Menschen passiert, hier ganz aufmerksam erforschen; ebenso die eigene Rolle, die sich von Partner zu Partner änderte. Sarah-Maria Martin

Erstaunlich war für mich wie schnell die 90 Minuten in der Vitrine vorbei gingen. Je mehr ich bei mir und bei der energetischen Verbindung zum Partner bleiben konnte, desto intensiver und überraschender wurde sie und desto authentischer fühlte ich mich. Stephanie Becker





Haare stellen sich elektrisiert auf, Gliedmaßen strecken und beugen sich, schwitzende Haut hinterlässt Streifen auf dem Glas. Der Betrachter sieht Momente der Intimität, in denen die Tänzer sich aneinander schmiegen, umarmen, übereinander legen. Dann wieder entladen sich Angst oder Aggression, die Vitrine bebzt und kracht, die Menschen flüchten voreinander und werden von der Enge gehalten und aneinander gefesselt.

FR, 31.07.2008



Inmitten der Schau mit keramischen Tierdarstellungen aus der Sammlung ergibt das Bewegte neben dem Unbewegten zwangsläufig einen schönen Kontrast, zumal „Gefäßkörper“ des Keramikünstlers Bert Walter in den Vitrinen der Tänzer liegen und von diesen auch in ihre Bewegungen einbezogen werden. Zweifelsohne eignet sich das MAK besonders gut für solche interdisziplinären Projekte – der Brückenschlag von Mensch und Objekt gerät reizvoller als jener, Zoo und Museum zum Thema „Tierplastiken in Porzellan und Keramik“ zusammenzuspannen.

FAZ, 15.07.2008

AN WAS GLAUBST DU?

25., 26. SEPTEMBER 2009, 20 UHR

ORT: HAUS AM DOM, FRANKFURT A.M.

30. SEPTEMBER, 1. OKTOBER 2009, 20 UHR

ORT: GALLUS THEATER, FRANKFURT A.M.

14., 15. NOVEMBER 2009, 20 UHR

FESTSAAL DES STUDIERENDENHAUSES, UNI CAMPUS BOCKENHEIM,
FRANKFURT A.M.

17., 18. NOVEMBER 2009, 20 UHR

WAGGONHALLE, MARBURG

KONZEPT: YASNA SCHINDLER

DRAMATURGIE: MAJA FRIEDRICH

PERFORMANCE: KATJA MUSTONEN, LEMMER SCHMID, YASNA SCHINDLER,
THOMAS WASCHKIEWICZ

EINE KOPRODUKTION VON HAUS AM DOM
UND GALLUS THEATER

Was ist wichtig im Leben? Was bedeutet Glück? Welche Rolle spielen Gott und Glaube? Wie spiegeln sich Lebens- und Glaubensfragen auf den Körper wider? Fragen über das Leben und den persönlichen Glauben bildeten den Ausgangspunkt für die choreografische und künstlerische Auseinandersetzung in diesem Stück, das im Haus am Dom Premiere feierte und das

insgesamt mehr als 500 Zuschauer sahen.

Es war eine gemeinschaftliche Suche der Tänzer zwischen dem

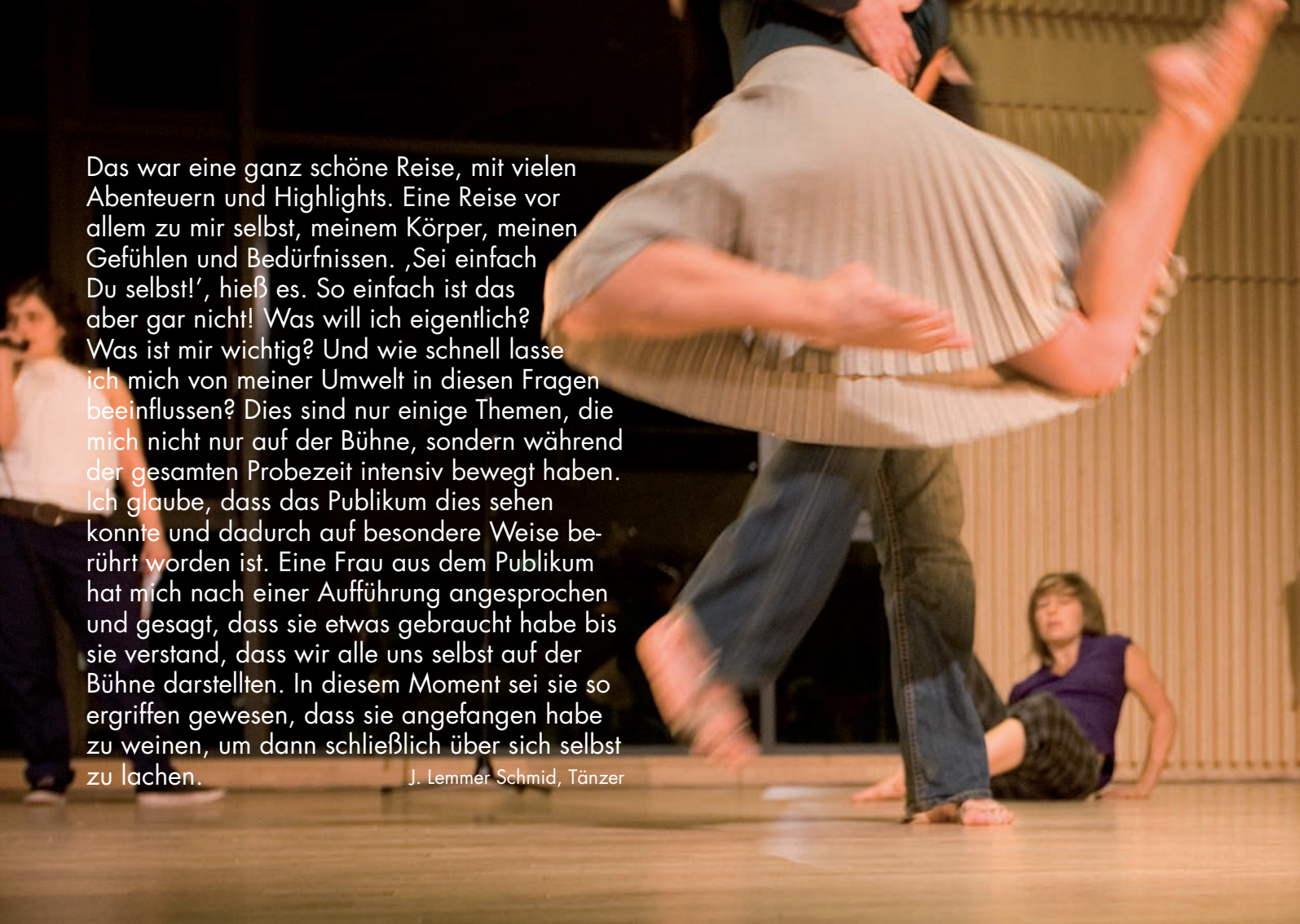
Sichtbaren und dem Unsichtbaren, nach dem nicht Greifbaren und doch Vorhandenen. Es war ein Austausch, ein gegenseitiges Kennenlernen, das als Dialog eine Choreografie entstehen ließ, bei der die Beziehung zwischen Körper und Geist in Tanz, Gesang, Dialog und Monolog aufgegriffen und dargestellt wurde. In der Performance wurden Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten wie Träume, Fantasien, Denkweisen oder Wünsche aufgezeigt auch auf der Grundlage der individuellen Biografien der Tänzer/-innen und persönlichen Aussagen ihrer Freunde und Bekannten, die sie im Vorbereitungsprozess angeschrieben und um Antwort auf unterschiedliche Fragen gebeten

hatten. Diese Antworten waren sehr berührend und wurden als Klangcollage mit in die Performance integriert.

„Mir war es wichtig, die Dinge herauszuarbeiten, die einen persönlichen Wert hatten, in dem sich vieles widerspiegelt“, so Yasna Schindler.

Während der Performance wurden auch die Zuschauer von den Tänzern mit in die Diskussion einbezogen. Die Tänzer/-innen ließen sich auf den Augenblick ein, erspürten den Moment und reagierten aufeinander und auf die Zuschauer. Die Performance konnte jederzeit unterbrochen werden und verlagerte sich auf Themen, die im jeweiligen Moment präsent waren. Die Performer/-innen spielten augenblicksbezogen mit dem zuvor erarbeiteten Vokabular. So führte das thematisch entwickelte Bewegungsrepertoire zu immer wieder anders gestalteten Aufführungen mit der Folge, dass Zuschauer sich die Inszenierungen mehrfach anschauten.





Das war eine ganz schöne Reise, mit vielen Abenteuern und Highlights. Eine Reise vor allem zu mir selbst, meinem Körper, meinen Gefühlen und Bedürfnissen. ‚Sei einfach Du selbst!‘, hieß es. So einfach ist das aber gar nicht! Was will ich eigentlich? Was ist mir wichtig? Und wie schnell lasse ich mich von meiner Umwelt in diesen Fragen beeinflussen? Dies sind nur einige Themen, die mich nicht nur auf der Bühne, sondern während der gesamten Probezeit intensiv bewegt haben. Ich glaube, dass das Publikum dies sehen konnte und dadurch auf besondere Weise berührt worden ist. Eine Frau aus dem Publikum hat mich nach einer Aufführung angesprochen und gesagt, dass sie etwas gebraucht habe bis sie verstand, dass wir alle uns selbst auf der Bühne darstellten. In diesem Moment sei sie so ergriffen gewesen, dass sie angefangen habe zu weinen, um dann schließlich über sich selbst zu lachen.

J. Lemmer Schmid, Tänzer

ALIVE

18., 19. SEPTEMBER 2010, 20 UHR

ORT: FESTSAAL DES STUDIERENDENHAUSES, UNI CAMPUS BOCKENHEIM, FRANKFURT A.M.

19. OKTOBER 2010, 20 UHR

ORT: PLATFORM SARAI

2.-4. DEZEMBER 2010

ORT: GALLUS THEATER, FRANKFURT A.M.

GASTSPIELE 2010/2011: BERLIN, MARBURG, SANTIAGO DE CHILE

KONZEPT UND CHOREOGRAFIE: YASNA SCHINDLER

TANZ UND KREATION: NINA VALLON, KRISTINA VEIT

LIVE-MUSIK: RAFAEL SOTOMAJOR (PERCUSSION/GITARRE),

FRANK WOLFF (CELLO)

KOSTÜM: CLAUDIA NAGEL

DRAMATURGIE: STEFANIE FIEDLER

KOOPERATION: WOLFGANG RANG/ROTGANG

PRESSEARBEIT, PROJEKTASSISTENZ: OLIVIA EBERT

In ALIVE begibt sich die Frankfurter Choreografin Yasna Schindler gemeinsam mit den Tänzerinnen Nina Vallon und Kristina Veit auf die Suche nach dem Prinzip der Lebendigkeit: Wann fühlen wir uns lebendig? Welche Bedingungen liegen dem Leben zu Grunde? Und wie geht man mit den Gegensätzen um, die das Leben mit sich bringt?

Die Polaritäten und Rhythmen des Lebens, symbolisiert durch die Farben Rot und Weiß, stehen im Zentrum des Duets: Blut und Geist, Freude und Trauer, Pulsieren und Stille. Sowohl persönliche Erlebnisse des Teams, die mit den Farben assoziiert werden, als auch die Beschäftigung mit elementaren Funktionen des menschlichen Organismus wie

Mehr Tanz in Frankfurt!

Yasna Schindler



Herz und Blutkreislauf, werden für die Bewegungssprache fruchtbar gemacht. Die Tänzerinnen bewegen sich, gekleidet in den seidenen Kostümen der Designerin Claudia Nagel, vor dem Bühnenbild Wolfgang Rangs. Dieses fängt das natürliche Licht- und Schattenspiel in den Farben Rot und Weiß ein. Der chilenische Percussionist Rafael Sotomajor und der Cellist Frank Wolff werden das Stück live begleiten.

Yasna Schindler, die in Concepcion in Chile geboren wurde, lässt sich anlässlich des zweihundertsten Jubiläums der chilenischen Unabhängigkeit durch Poesie aus ihrem Heimatland inspirieren etwa von Vicente Hui-

dobro, Gabriela Mistral oder Pablo Neruda, um eine eigene Ode an das Leben entstehen zu lassen: ALIVE zeigt einen Lebensrhythmus, in dem natürliche Gegebenheiten und Gefühle Raum haben.

Der Ort des Studierendenhauses ist für die Aufführung bewusst gewählt, um gemeinsam mit der Bürgerinitiative Zukunft Bockenheim und dem Zusammenschluss Freier Tanzschaffender ID_Frankfurt eine kulturelle Nutzung des Gebäudes nach dem endgültigen Wegzug der Universität aus dem Stadtteil zu erreichen.



RÜCKBLICK UND AUSBLICK

In den vergangenen zehn Jahren habe ich in meiner Arbeit nach Momenten geforscht, in denen ich nicht nur das Publikum und die Performer/-innen, sondern auch mich selbst mit der Entdeckung ungeahnter Sicht- und Empfindungsformen überraschen konnte.

Im öffentlichen Raum habe ich immer wieder Gegebenheiten und unvorhergesehene Situationen aufgespürt, die mich in meiner tänzerischen Ausdrucksform inspiriert haben. Es entstanden viele überraschende Momente mit dem Publikum und die Hemmschwelle zur Interaktion war im öffentlichen Raum niedriger als auf der Theaterbühne.

Mittels Tanz und seinen vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten möchte ich Bewegung und Schwung in den Alltag bringen und menschliche Bedürfnisse wie Freude, Spontaneität, Überraschung, Ästhetik und Körperlichkeit versinnbildlichen.

Auf der Theaterbühne habe ich nach unkonventionellen und überraschenden Bewegungen geforscht.

Auch in der Zukunft möchte ich gerne meinen ganz persönlichen Beitrag zum Thema Tanz in Frankfurt leisten. Tanz ist in meinen Augen sehr wichtig. Tanz macht gesund. Wenn man Tanz nur sieht, tanzt man innerlich mit.

In der künstlerischen Auseinandersetzung werden oftmals Themen angesprochen, die gesellschaftspolitische Tragweite besitzen. Für meine neue Produktion ALIVE setze ich mich beispielsweise mit der Frage auseinander, was uns wirklich glücklich und lebendig fühlen lässt. Ich möchte mit und in meiner Arbeit auf Werte aufmerksam machen, die mir persönlich wichtig sind. Zum Beispiel Wahrhaftigkeit.

Ich wünsche mir insbesondere, dass sich die freie Tanzszene

noch besser in Frankfurt etablieren kann und sie sowohl beim Publikum, als auch bei Institutionen wachsende Anerkennung erfährt.

Die freie Tanzszene hat sich kürzlich unter dem Namen ID_Frankfurt zusammen getan. Wir wollen gemeinsam mehr Probe- und Aufführungsmöglichkeiten in der Stadt erreichen. Hierfür müsste eine Struktur geschaffen werden, die den hochqualifizierten Frankfurter Studienabgängern im Bereich Tanz einen Anreiz und die Möglichkeit gibt, in der Stadt zu bleiben und professionell zu arbeiten.

Ich erhoffe mir, dass Tänzer und Choreografen bessere Arbeitsbedingungen in Frankfurt bekommen. Jede Produktion erfordert knochenharte Arbeit und Leidenschaft für den Tanz.

Es gibt in Frankfurt bereits viele Theaterhäuser und viele Ateliers, aber noch kein Tanzhaus. Für

diese Vision eignet sich das Studierendenhaus sehr gut, wo wir auch dieses Jahr unsere neue Produktion ALIVE und das Tanzpanorama-Festival mit kurzen Tanzstücken von Frankfurter Tänzer/-innen und Choreografen/-innen zeigen werden.

Meine persönliche Vision für diesen Ort ist die Errichtung eines Hauses der Kulturen, nach dem vollständigen Umzug der Goethe-Universität, in dem der Tanz der freien Frankfurter Szene im Mittelpunkt steht. Da Tänzer und Choreografen meistens interdisziplinär arbeiten, würde an diesem Ort immer Raum für den Austausch mit anderen künstlerischen Disziplinen und auch für Projekte anderer Künstler Platz sein. Ich stelle mir den Ort so vor, dass er, koordiniert von einer Kommission, für unterschiedliche kulturelle Zwecke genutzt werden könnte: Zum einen für professionelle Theaterarbeit im regelmäßigen Programm und zum anderen für kulturelle Ange-

bote, die im sozialen Bereich liegen, Kunstprojekte oder Workshops, die sich mit sozialen Fragen auseinandersetzen, bei denen sowohl Profis als auch Laiendarsteller teilnehmen könnten.

Der Ort könnte eine zentrale Vernetzungsstelle zwischen Künstlern sein und der Geburtsort einer neuen freien Szene werden. Die Räume neben dem Festsaal könnten dazu dienen, Proben abzuhalten und Künstlerbüros einzurichten.

Die regelmäßige Arbeit an diesem Ort würde auf einem natürlichen Weg dazu beitragen, dass Künstler/-innen in Beziehung treten, sich kennenlernen und miteinander arbeiten.

Für die bisherige Projektförderung bin ich sehr dankbar. Ich sehe jetzt den nächsten Schritt auf meinem künstlerischen Weg. Als Freiberufler ist es auf Projektebene nicht einfach, stets alle

Künstler zusammenzubekommen, die ich für meine Produktion engagieren möchte. Freiberufler müssen sich, um ihren Lebensunterhalt abzusichern, zu vielen Projekten verpflichten und stehen dann nicht mehr frei zur Verfügung.

Mein größter persönlicher Traum ist, in Frankfurt eine eigene Tanzkompanie zu etablieren, die das ganze Jahr über Förderung erhält und kontinuierlich arbeiten und planen kann.

VITA

Yasna Schindler geboren 1978 in Concepcion, Chile, arbeitet freiberuflich als Tänzerin, Choreografin und Tanzdozentin in Frankfurt am Main. Ihr Studium in Tanz und Choreografie absolvierte sie am European Dance Development Center und der Tanzakademie in Arnheim, Niederlande.

Von 2000 bis 2010 erarbeitete sie das Performance Research Project.

Darüber hinaus entwickelte sie, z. B. für das Epicentrum Arnheim, Performances im öffentlichen Raum in Holland. Im Jahr 2006 choreografierte sie die Modenschau der bekannten Designerin Azuka Yamaguchi in den Niederlanden.

Neben dem Performance Research Project, arbeitete sie u. a. mit den Choreografen Tino Sehgal, Katja F.M. Wolf und Wiebke Dröge zusammen. Yasna Schindler beteiligte sich an Per-

formanceprojekten und Seminaren der bekannten Choreografen Jerome Bel, Susanne Linke und Richard Siegal und machte 2007 ein Praktikum bei der Forsythe Company.

In Zusammenarbeit mit der Performancekünstlerin Sofia Greff entstanden in Frankfurt mehrere Performances, z.B. das Stück MACHEN! (2007). In Kooperation mit dem Architekten Wolfgang Rang und der Kostümdesignerin Claudia Nagel entwickelte und choreografierte sie die Rotkörperinstallationen für das Kunstprojekt ROTGANG, das in der Frankfurter Altstadt, am Römer, an der Börse, im Museum für Angewandte Kunst und zur Luminale Frankfurt eine emotionale Landkarte öffentlicher Orte entstehen ließ.

Yasna Schindler ist ID_Frankfurt Mitglied. ID_Frankfurt ist ein Zusammenschluss freiberuflicher Tänzer/innen und Choreograf/innen in Frankfurt am Main.



Mit freundlicher Unterstützung des Kulturamts Frankfurt am Main

www.yasnaschindler.com